

ROGER BOYLAN

Praktisches Handbüchlein zur
Killoyle-Trilogie

übersetzt von
HARRY ROWOHLT

mit Illustrationen von
ATAK



Inhalt

<i>Killoyle</i>	5
<i>Lage</i>	5
<i>Geschichte</i>	7
St. Oinsias	9
Die Opferung des Hl. Oinsias	10
Einige Punkte von geringerem Interesse	12
Einige historische Nicht-Ereignisse	13
Neuere, neueste und noch neuere Geschichte	18
<i>Die Strandpromenade</i>	19
<i>Handelnde Personen</i>	23
Milo Rogers	23
Kathleen »Kathy« Hickman	23
Tom »Der Grieche« Maher	24
Pater Aloysius Doyle	25
Mick McCreek	25
Penny Burke	26
Anil Swain	26
Tom und Jerry O'Mallet	27
Fergus Goone	27
Ferdia Quain	28
Shirley Quain	29
Das Meer	29
<i>Anmerkungsapparat</i>	31

Killoyle



Killoyle, in der nicht-existentsten äußersten südöstlichen Ecke der Provinz Munster in der Republik Irland. Der Name führt sich auf die irischen Wörter *Cuill gHuaill* («der Ort [oder »die Kirche«] des Dreschflegels») zurück und bezieht sich auf vorkeltische heidnische Rituale (s. *Geschichte*, w. u.).

Wenn Killoyle überhaupt einer größeren, »realen« Welt bekannt ist, dann als Schauplatz einer Trilogie törichter, wenn gleich grandioser Romane (*Killoyle, Rückkehr nach Killoyle* und *Killoyle Wein & Käse*) (s. **Handelnde Personen**, w. u.) und als Inspiration zu den traditionellen Balladen *The Boy-oy-oy-oy-oh from Killoyle-loy-loy-loy-loy-loh* und *Höschen runter, du bist jetzt in Killoyle*.

Bev. (2000) < 42 000, ist Seehafen, Kurort, Kirchensitz (K. von I.), Ziel von Pilgerfahrten und Prostitution, Herstellungsstätte für Bier, Bieruntersetzer, Fußballstreifer und Badewannenvorleger und Hauptstadt der Grafschaft

Lage

Die Stadt befindet sich 1,6 km N von Crumstown, 44 km SSÖ von Waxford, 45 km Ö von Weterford, 243,2 km SSW von Dublin und 1 175 km W von Hamburg. Sie ist eine Ansammlung von Gaststätten, Einzelhandelsverkaufsstellen, Hotels, Kfz-Reparaturwerkstätten, Schulen,

Fahrradläden, Fabriken, Windmühlen, Großhandelsniederlassungen, Restaurants, Stätten der Andacht und vieler privater Residenzen im Apartment- oder Doppelhaushälftenstil (gern auch im ganzen; s. *King Idris Road* und Umgebung), alles eingefroren mitten im Herunterpur-

Beiheft zur Killoyle-Trilogie
Copyright © 2007 by Roger Boylan

Alle Rechte vorbehalten
Copyright © 2007 by Kein & Aber AG Zürich
Illustrationen: ATAK, Berlin
Gestaltung: Anna Meyer
Gesamtherstellung: Ebner & Spiegel, Ulm
ISBN 978-3-0369-5511-7

www.keinundaber.ch



Hafen von Killybegs

zeln von sechs Hügeln (oder sieben; genaue Messungen stehen noch aus) oberhalb der Irischen See. Lage und Anlage der Stadt wurden mit Macao, im Süden Chinas, minus die Chinesen, und Bergen, Norwegen, minus die Norweger, verglichen.

Ein Reisender kommentierte: »Es regnet intermittierend, episodisch, besonders im Frühling, im Sommer, im Herbst und im Winter, und pausiert nur momentelang, während derer sich blendend blaugoldene Sonnenstrahlen und helle Pfützen zeigen, in denen sich der opaleszierende Himmel spiegelt. Seeböen jagen fleckige Fetzen Zeitungspapier die Rinnsteine entlang und Schwaden von Bierhefeduft aus *Molloy's Brauerei* heraus und den Erkennungsgeruch der Britischen Inseln vor sich her, den von Fritten-

fett, Hamburgerfett, Bratwurstfett, Speck- und Nierenfett, von Marsriegeln im Teigmantel, Schweinsohr-läppchen etc. Diese Aromata fallen über den Neuankömmling an Bord der Fähre aus Brest oder Holyhead her, die im Hafen festmacht.«



Der *Killybegs-Fluß* fließt durch die Stadt, wobei *Maher's Island*¹ den Hauptteil der Innenstadt bildet, bevor der Fluß sich in den *Lough Dough* und von dort in den *Hafen von Crumstown* ergießt, welcher einer der größten natürlichen Häfen der Welt wäre, wenn er, sagen wir, fünfmal so groß wäre, wie er ist, wohingegen er in Wahrheit nicht größer als halb so groß ist wie der *Hafen von Killybegs*, welchselbiger diminuti-

ver Status Killybegs als vergleichsweise »ziemlichen Brocken von einem Seehafen« (um es mit den Worten von Fiona, Lady Houndsditch,² zu sagen) mit Kais und Docks und großen Kränen und Barkassen und Fähren und allem erscheinen läßt. *The Docks* erstrecken sich entlang der breiten Mündung des Killybegs-Flusses am Ostrand der Stadt, allwo der *Strand* und, am wichtigsten, die Irische See mit ihren Grübchen und Wogen ihren Anfang nehmen, letztere für den Zugang zu Europa unentbehrlich, namentlich zu Frankreich, über die bretonischen Häfen Brest und Killouaille, oder (leicht NÖ vom SW) Wales, dessen Küste an klaren Tagen zu sehen ist.³

Zum W der Stadt hin heben und senken sich die abweisend grauen Hügel von Süd-Killybegs, an deren anderem Ende (NNO) *The Belfers* locken, eine von Torfmarschen wohlbewässerte Ebene. Nahebei ver-

läuft (von O nach S) der still grüne *Mangan Canal*, eine wichtige Wasserstraße, dessen Umgebung sowohl von Kleinbauern und Großamphibien, als auch von pensionierten Terroristen, Urlaubern und Wettbürobetreibern bewohnt wird. Etwa 1 000 Lastschiffer und Lastschiffarbeiter, die größte Dichte dieser Bevölkerungsgruppe in Westeuropa, wenn nicht weltweit, leben hier. (S. a. wg. näherer Details *Killybegs Wein & Käse*, S. 29–41.) (Hic.)

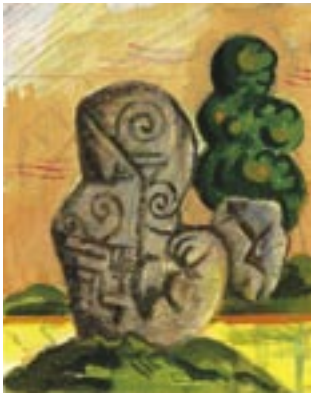
Killybegs ist die einzige Grafschaft der Republik, die weder eine Technische Fachhochschule, noch eine Universität besitzt, obwohl die National University of Ireland, Haynooth, im *Upper Killybegs College*, welches auch als *Killybegs Upper College* oder *Unteres Oberkolleg zu Killybegs* bekannt ist, ihre berühmte Filiale für Alkoholranke Päderasten am Pollexfen Walk 10 (W) unterhält.⁴

Geschichte

Obwohl dies bis neulich noch völlig unbekannt war, ist die Stadt Killybegs sehr alten Ursprungs; manche sagen gar, sie sei älter als die Erde selbst. Auf jeden Fall gab es sie bereits vor dem Zeitalter der Autobahnen und der Polyesterkleidung. Lange war sie lediglich eine Siedlung für abtrünnige Katholiken auf ei-

nem Haufen antiken keltischen Gerölls, als *Cuill gHuaill* (»Ort [oder »Kirche«] des Dreschflegels«) bekannt, einem Tempel zur Anbetung keltischer Götter, deren wichtigster *Dagda* gewesen zu sein scheint, ein wahnsinniger alter Sack, auf welchen das starke Trinken und die geröteten Gesichtszüge zurückzuführen sind,

die einst so charakteristisch für die irische Rasse waren. Zu seinen Ehren beging man am 31. November (alter Zeitrechnung) den Allerlöchertag. Der Gottesdienst umfaßte Geißelungen mit Metalldreschflegeln; das Hauen des Kopfes gegen einen großen Steinsockel (den sog. *Head Banger*, von welchem immer noch Splitter unter dem Rasen zu sehen sind); jeweils selbstgeschlagene blaue Augen; die in besänftigender Absicht vorgenommene Opferung von Gonaden-, eintönige Gesänge



Cuill gHuaili, ein Tempel zur Anbetung keltischer Götter

(»Dagda Dagda Dagda Dagda Dagda Dagda« usw.); sowie tiefe Züge vom Schwarzgebrannten. Aber wenn's am schönsten ist, muß man aufhören, und in einer dunklen und unfreundlichen Herbstnacht im Jahre

Anno Domini 450 fiel der Tempel um, und die ganze Anlage verlor sich in Vernachlässigung und Finsternis des Dunklen Zeitalters, da es siebenhundert Jahre regnete, wodurch Irland sich von der Wüsteninsel, die es einst war (Heimat des riesigen Dik-Dik und der Großen Meso-Afrikanischen Nacktschnecke), zu jenem üppigen, mit einem grünen Fleckenteppich bedeckten Eiland der Heiligen, der Gelehrten und der Software mauserte, wie wir es heute kennen.

(Überbleibsel des alten Tempels können immer noch an verschiedenen Stellen der Straße von Killoyle nach Crumstown besichtigt werden, auch und besonders am alten Allerlöchertag und um ihn herum. 22 Uhr. Eintritt gegen Vorlage einer Quittung frei.)

Als Dagda verschwand, nach Borneo, wie manche sagen, fiel alles auseinander, und im frühmittelalterlichen Killoyle übernahmen drei Familien aus der Leibeigenen Oberschicht – die O'Bladdys, die O'Bladdas und die Oyts – die Macht und bestimmten das tägliche wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben. Sie waren als *Die drei Familien* bekannt. Vergnügungen waren selten; die Strafen dafür waren hart. Todeswürdige oder foltermittodesfolgswürdige Verbrechen schlossen nicht nur Mord und Hochverrat ein, sondern auch übermäßiges Schnarchen, das Lieblosen von sich selbst

oder anderen, das Verschnüren von Sachen mit Seil oder Kordel, sowie den Besitz eines Schweins mit

schwarzen Flecken.⁵ Die Zeiten waren verzweifelt, und es bedurfte verzweifelter Maßnahmen.

St. Oinsias

Oinsias O'Jaggery, besser bekannt als *St. Oinsias*, der Schutzheilige von Killoyle, war eine dominante, aber kontroverse Gestalt, und, wie einige sagen, stockstulle. Dafür spräche erstens: Er umschiffte die irische Insel an einem einzigen Tag, indem er ein kleines Boot aus mit Leder bezogenem Flechtwerk mit unglaublich hoher Geschwindigkeit ruderte, so daß er rechtzeitig zum abendlichen Resteessen wieder zu Hause war (»Es ist ein Wunder!« sagte Niamh, seine Mutti). Zweitens spräche dafür: Auf einer seiner Geschäftsreisen nach Süden übernachtete der *Hl. (Erster Klasse) Patrick* persönlich, oberstes ausführendes Organ sämtlicher christlichen Unternehmungen in Irland (Schirme, Gummistiefel, hübsche Bildchen, Himmelfahrten, Fototerminen mit dem Allmächtigen und alle möglichen Gratis-Überraschungen für die lieben Kleinen), im inzwischen eingegangenen Stationary Hotel am *Stationary Square*.⁶ Er aß die Garnelen *au jus*, welche er nur empfehlen konnte. Während er jedoch nach dem Essen einen Kurzen (Brandy) zu sich nahm, wurde ihm plötzlich

auf die Nase geboxt, und kein anderer als Oinsias O'Jaggery schmiß ihn ohne großes Federlesens aus dem Hotel, um sich daraufhin als Heiliger Nummer Eins in Killoyle auszurufen und mit dem Tragen geräuschvoller Holzschuhe und eines härenen Hemdes aus Vicuñaalamawolle zu beginnen. Die drei Familien waren erbost; sie hatten geschäftlich mit dem Hl. Patrick zu tun (einen Renn- und Mietstall, ein Fachgeschäft für Dung aller Art, einen Amboßladen), weshalb die Oberhäupter, Proinsias Oyt, Dan-Dan O'Bladda und Blather O'Bladdy, zusammentraten und nach minimalem Gepuffe und Geknuffe und nur einem Kopfstoß in die Magengrube (Proinsias an Dan-Dan) einen Pakt unterzeichneten, »den Bustard (sic) einzufangen und in Brand zu setzen«. Es war keine leichte Aufgabe. Oinsias O'Jaggery, Sohn des Brian, der dortigen Vogelscheuche, war ein dortiger Gauner mit einer farbenfrohen Laufbahn (Turnierkämpfe, Gesang, Boxen usw.), bevor er sich in die Einsiedelei (inzwischen das *Harmit's Hotel****; RIAC, AA, Opus Dei, Visa/Master Card) an den beschau-



Die Opferung des Heiligen Oisias

lichen Ufern des *Lough Dough*, zurückzog. Dort verbrachte er siebzehn Jahre (582 bis 599), meditierte über die Sünden und Fehlbarkeiten des Menschengeschlechts und entwickelte dank der tätigen Hilfe von Stechmücken und Schnaken den einst so berühmten Hüftplattler. Eines mürrischen Oktobertages erspähte

Die Opferung des Hl. Oisias

Es war ein tolles Fest, und die Erinnerung daran trieb sich noch lange in der örtlichen Überlieferung herum. Es heißt, der Heilige habe, nach einem letzten gemeinsam mit Proinsias Oyt genossenen Zigaretten, die Kippe in das aufgetürmte Anmachholz zu seinen Füßen ge-

ein Spion von den drei Familien den großen Eremiten, der eine *double-jetée* einstudierte, splitter nackt, inmitten einer Wolke von Stechmücken. Die Klatschbase schiffte sich prompt nach Rom ein und petzte es dem Papst, keinem Geringeren als jenem herzhaften Esser und Gesichteseher Gregor I., seinen Freunden als »Gregor« oder »toller Typ, das« bekannt. Laut Phelim Hickmans auf Fakten basierender Romanschnulze *Oisias und seine großen Lieben* erregte die Beschreibung von Nacktheit Gregs ungeteiltes Interesse (*»Cogliani grandi?«* lautete seine erste Frage), aber bei Meditation zog er eine scharfe Trennungslinie (*»Meditazione? Vaffanculo«*, schnappte er zwischen Schlucken sauren Frascatis und Bissen von seinem Lieblings-*panino*). Trotzdem hatte Christi alter Vikar eine Schwäche für ihn, Oisias wurde bald zum Hl. Erster Klasse befördert und erst an seinem Geburtstag (2. September) lebendig verbrannt.

schnippt und damit einen langsamen Schwelbrand verursacht, welcher der Menge nicht schnell genug war, die bedrohlich zu knurren begann, als der stets gegenwärtige Regen die flackernden Flammen löschte, dann mit Schleh- und Schwarzdornknitteln fuchtelte und altherwürdige kel-

tische Gesten machte, welche Handgreiflichkeiten und Verkehr mit sich selbst andeuteten. Oyt, der in seiner kurzen Wollhose bebte, rief Petey und Neill O'Bladda dazu, die beiden örtlichen Flammenwerfer, die unter einem Schirm, den Oisias hilfsbereit über ihnen aufgespannt hatte, flott Swan-Vesta-Sicherheits-Feuersteine gegeneinander rieben. Stunden vergingen, und die Stimmung wurde unangenehm; aber Oisias, völlig unverzagt, unterhielt sein störrisches Publikum mit Zauberkunststücken, einer schnellen Runde *Zwanzig Fragen* und, von den *Wains*, einem damals beliebten musikalischen Leibeigenen-Ensemble, instrumental unterstützt, ein paar Hits des Tages (*Der Geruch gehört zu mir; Meine Frau ist so eng wie zwei Kühe; Wer ist der Typ mit dem großen, blöden Bart?* und n. v. m.), während die Flammen, von Petey und Neill (die später in der Kneipe gehängt, gestreckt und gevierteilt wurden) zu verschwenderischer Fülle gefächelt, immer höher leckten. Es wurde lange angenommen, die letzten Worte des Heiligen hätten »O, optimum est« gelautet, inzwischen das offizielle Motto der Stadt Killoyle (und, handgeschnitzt, an der Seitentür der *Stadtverwaltung* zu bewundern, Pollexfen Walk 5, sowie auch auf dem *Männerklo*; Eintritt frei, es sei denn, Big Tom sitzt gerade drauf), aber in Jahre 1958 stieß P. D. Turboboylan,

ein Lokalhistoriker und irischer Schlickrutscher, der nicht eigens vorgestellt zu werden braucht, unter dem Gras auf einen aus dem 6. Jahrhundert stammenden Monolithen, in welchen die wahren letzten Worte des Hl. Oisias peinlich genau von Groin, dem Stadtschreiber, gemeißelt und zukünftigen Generationen erhalten worden waren: »O, schöne Scheiße.«

Die Opferung des Hl. Oisias war lange ein Lieblingsthema mittelalterlicher Votivkünstler in Ir- und Ausland, besonders für den *Gesegneten Jams O'Donneil* von der Bogside (1221–1278), der das ertragreiche *St. Oisias zündet sich die letzte Fluppe an* malte (welches jetzt im Museum der Schönen Künste zu Letterkenny hängt), und für Dino von Umbrien, den »Meister von Poggibonsi« (circa 1152–1206), dessen Meisterwerk *St. Oisias fährt gen Himmel (Sant' Onsi monts nella strada del Paradiso)* über dem Altar der aus dem 13. Jahrhundert stammenden Kathedrale der Hl. Jungfrau in Città Assoluta (Ligurien), gleich neben der Rennbahn, hängt. Ein in Killoyle ansässiger Immobilienmagnat, *Lord Maher of the Strand*, der in Italien ausgedehnte Geschäftsverbindungen unterhält, hat das Gelübde abgelegt, auf die italienische Regierung einzuwirken, um das Werk zu erwerben und auf Dauer in Killoyle auszustellen. (S. *Handelnde Personen*, w. u.)

Einige Punkte von geringerem Interesse

Killoyle ist für eine große Anzahl von Monumenten bekannt, und für eine noch größere Anzahl ist es unbekannt. Bei letzteren sticht vor allem der unsichtbare *Schrein der Unsichtbaren Jungfrau* hervor, Uphill Street 44, irgendwann gegen Ende des 11. Jahrhunderts errichtet –, aber ganz diskret, wo doch überall diese Wikinger herumwimmelten. Tatsächlich geschah es im Geiste der Diskretion, daß eines Nachts im Jahre 1094 die Hl. Muttergottes unten am Flußufer zwei alten Zechkumpanten, Sean und Mick, erschien. Die Burschen hatten mehr als ein paar Krügen Gerechtigkeit widerfahren lassen und gackelten über eher groben Schnitzarbeiten, die Mick an einem Ziegel ausgeführt hatte, als Sie ganz plötzlich erschien, einen Finger an den Lippen: »Schschsch! Böse Buben!« mahnte Sie und löste Sich wieder, *puff!* in Luft auf. Mick und Sean sahen in die Höh und in die Tief, in die Weit und in die Breit, aber Sie war nirgends zu finden, also zuckten sie die Achseln und machten sich an die Arbeit; Ergebnis: ein schöner gotischer Schrein, um so bemerkenswerter, als er Elemente eines architektonischen Stils enthielt, der zu jener Zeit weder in Irland, noch sonstwo existierte. Noch bemerkenswerter war, daß er, nachdem er längere Zeit über den beiden ge-

schwebt hatte, verschwand, was ihm unter den Gläubigen (d.h. bei jedermann) Glaubwürdigkeit verlieh. Mann, danach lachte niemand mehr über Sean und Mick. Die Freunde gingen in Frührente und machten eine Vorrangstellung gegenüber den übrigen Leibeigenen geltend, »weil«, wie Mick es ausdrückte (vgl. O, Spanner, ebd.), »wieviele von diesen anderen dummen, faulen, nichts-



Die Pro-Kathedrale des Hl. Oinsias, heute Laddi's Disco

nutzigen Scheiß-Wichsern haben denn je überhaupt was gemacht, außer sich am Samstag abend vollaufen zu lassen und weitere dumme, faule, nichtsnutzige Scheiß-Wichser zu zeugen?« Alles klar; Unsterblichkeit gesichert. Tatsächlich wurde die kleine Gasse zwischen dem mut-

maßlichen Ort der Marienerscheinung und dem schönen neuen Parkplatz NÖ von *Wally's Tesco* zu Ehren Micks *Mick Alley* benannt, wer immer er gewesen sein mag. Was Sean betrifft, so verschwand er eines Tages nach dem Frühstück, und nichts als ein Schnürsenkel wurde je gefunden; und es war nicht seiner.

An der hügelab gelegenen Ecke der Uphill Street, ein kleines Stück hügelan von der Downhill Street, etwa 2,2 km vom mutmaßlichen Ort des Schreins entfernt (Parkplatz für Reisebusse), ragt die frühere *Pro-Kathedrale des Hl. Oinsias* auf, nunmehr *Laddi's Disco*. Trotz in jüngster Zeit erfolgten Umwidmungen bietet sie immer noch den noblen Anblick eines frühmittelalterlichen, hochviktorianischen, heiligmäßigen Klinkertrums. Innen,

über dem Tresen, kann man immer noch die berühmten nichtnormanischen Altarfenster bewundern (Eintritt frei, außer an Wochentagen und Wochenenden). In die original nichtnormanische – d.h. hiberno-romanische – Kirche von Paul Potde-Chambre, dem *Meister von Ovest-Sud*, circa 1299 eingebaut, stellen die herrlichen Fenster die Eroberung Antwerpens oder Amsterdams durch burgundische oder savoyardische Truppen unter Herzog Heston IV. oder Graf Charlton I. im Jahre 1015 oder 1162 und andere herausragende Ereignisse des Mittelalters oder Fernen Ostens dar. Lord Clark, der Kunsthistoriker, bezeichnete sie als »historischen Irrtum«; wie alle umstrittene Kunst verlangt sie jedoch dem Betrachter Respekt ab, oder doch beinahe.

Einige historische Nicht-Ereignisse

Trotzdem muß gesagt werden, daß die Killoyler den Ruf haben, historische Fehler zu machen. Ein überragendes Beispiel trug sich im Jahre 1550 zu, als Seamus P. Dolan, Phil Muggery und Marty Dalton, drei Killoyler, die auf einer Baustelle in England arbeiteten,⁷ eines Abends in *Pryce's Prime Ribs Steak Restaurant* wetteten, sie könnten den König von England stürzen (damals ein Mr. VIII., Vorname Hein-

rich) und danach rechtzeitig zum Abendessen zu Hause sein. Es erübrigt sich zu sagen, daß innerhalb von Minuten Mr. VIII.s Männer die armen Blödmänner mit Neunschwänzigen Katzen vermöbelten. Dann wurde jeder der glücklosen Paddys mit Holzhämmern zartgeklopft, ein bißchen gehängt, ausgeweidet, und seine Organe wurden über Kohlefeuer gegrillt und mit Worcestershiresauce, Pommes, ei-



nem Salat und einem mittelgroßen Kaltgetränk den Lords und Ladys zu Hampton Court serviert. Letzte Worte – außer »Autsch!« – wurden nicht überliefert. Das *Denkmal für die drei dummen Märtyrer*, Brendan Behan Avenue 2, von »Box«, dem Killoyley Bildhauer, geschaffen, erinnert an die groteske, aber unglückselige Episode.⁸ (Man beachte die feine Kreuzschraffierung bei der Abbildung eines Tellers mit Martys Nieren, die einer Hofdame aufgetischt werden, sowie die extreme Plastizität von Phils Gesichtszügen, als der Maitre d'hôtel sich mit den Steakmessern an ihm zu schaffen macht.)

In jüngerer Zeit bezog sich der Ruf der Killoyley Bürgerschaft, etwas rückständig – oder auch nur aufsässig – zu sein, auf den berühmten Besuch von *König Georg IV.* im stürmischen Frühling des Jahres 1828, ein Desaster auf dem Gebiet der Öffentlichkeitsarbeit. Der Monarch aus dem Hause Hannover, sowohl für Lockerheit der Sitten wie des Gedärms bekannt, erschien dicht bis an die Kiemen an Deck seiner Jacht, fuhr fort, indem er während der Begrüßungsrede des Oberbürgermeisters beharrlich rülpste, und



Mad Begg, die große Glocke von St. Oinsias

erbrach sich dann üppig über einen längeren Zeitraum hinweg (manche sagen, bis zu einer Stunde lang) ohne Ansehen der Person auf jedermann. Dies führte zu einem Massenprotest, einem koordinierten Sturmangriff mit Schirmen und dem Überbordgehen mehrerer Männer. (S. wg. näherer Details *Rückkehr nach Killoyle*, Kap. 17, Anm. 113.) Auf Schloß Windsor zurückgekehrt, befahl der König vergrämt, die Stadt von West South, wie sie damals hieß, in Killoyle zurückzubenennen, was, sagte Seine Majestät, »so scheißemäßig irisch klingt, daß niemand auch nur in die Nähe dieses grauenerregenden Ortes will, örrrp« (B. Uphole, *Kgl. Hofchroniken*, Bd. VI).

Neuere, neueste und noch neuere Geschichte

Killoyles Nichtteilnahme am Irischen Unabhängigkeitskrieg und am Irischen Bürgerkrieg, welch beiden sowohl Stadt, als auch Grafschaft »die Feige« zeigten (eine Geste beider Hände mit jeweils zwei Fingern), trug zusätzlich zum Ruf als Ort der Freigeister bei. Tatsächlich inszenierte Killoyle, um mit dem Osteraufstand in Dublin von 1916 mithalten zu können, sein eigenes »Osterhinfallen«, welches aus einem Gruppensprung vom *Glockenturm von St. Oinsias*, einem Gepäckmarsch (mit Ponys) durch die Hügel, einem 10-Kilometer-Lauf den Strand entlang (ein Mann lief; er starb später), Ständen für Wellhornschnecken und Eiskrem, einer bärtigen Dame (Eugene) und einer aus Chicago, USA, importierten Lokomotive bestand. Dadurch erwarb die Stadt die Spitznamen »Killarsehls« und »West Little Britain«. Dies führte zu Verstimmungen zwischen Killoyle und der übrigen Nation. Sogar im Dáil Eireann wurde der Antrag eingebracht, die gesamte Stadt und Grafschaft Killoyle für »nicht-existent« zu erklären, welcher jedoch dank der in letzter Minute einsetzenden Lobby-Arbeit der imaginären Fine-Whiskies-Partei zu Fall gebracht wurde. Die Verstimmungen aber sind geblieben, und es ist für Killoyleyler nicht ungewöhnlich,

ihre Landsleute entweder auf französisch, oder in französisch akzentuiertem Englisch anzusprechen;⁹ gewiß ist, daß die Menschen jener schönen Grafschaft das Gefühl haben, ihre Identität unterscheide sich deutlich von der der übrigen Iren, welche vor Ort als »Scheiß-Fenier« oder (mit einem Schauer) »die Existenten« bekannt sind.

Eines der Hauptereignisse im Rahmen der Fasthundertjahrfeier zum Angedenken des »Osterhinfallens« von 1916 voriges Jahr trug sich in der anmutigen neo-neo-romantischen Renaissance-*Kathedrale der Hl. Laurence und Peter O'Toole* aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, Docks Square 12, zu, während der damalige Erzbischof von Dungarvan, Seine Gnaden Lemuel »Pinky« Willis, die alte Kunst des Jemanden-mit-der-Pistole-Hauens anhand seiner Haushälterin, Les Baine, demonstrierte. (Les liegt hinter der Kirche begraben, unter der kleinen Laube, »von wo aus sie in alle Ewigkeit auf die wild bewegten Wasser der rotzgrünen See blicken und von Hurris nah und fern träumen kann«, um es mit den Worten von K. Overshaft in seiner *Romanze der Kumpaninnen* zu sagen.) Unterdessen überwachte an jenem denkwürdigen Tage Sig. Gino Laddi, Besitzer von *Laddi's Disco* (*Ex-Pro-Kathedrale des Hl.*

Oinsias, s.w.o.), die Überführung der in Handarbeit ornamentierten *Mad Begg*, der großen *Glocke von St. Oinsias*, von ihrem früheren Gotteshaus zur frischgeweihten *Kathedrale der Hl. Laurence und Peter O'Toole*. Die mächtige Glocke, 1649 gegossen, wurde von zwei strammen Dusseln namens Burke im Nordturm hochgehievt, und als sie endlich läutete, hielt die gesamte Grafschaft einen Augenblick lang in ihrem Tun inne, um das Mirakel zu bedenken, denn von allen Bronzeußglocken läutet allein *Mad Begg* in übermäßigen Quartan. Tatsächlich wurde dies im März 1837 zum *casus belli* zwischen den Anti-Übermäßigen-Quartisten, die zur sofortigen

Hinrichtung des Oberbürgermeisters, Sir Jocelyns de Beef, des Führers der Pro-Übermäßige-Quartan-Partei, aufriefen, welche die Gleichstellung der südafrikanischen Schwarzen unterstützte. Schließlich mußte Vatis Armee aus der Kneeland-Kaserne herbeigerufen werden, aber Sir Jocelyn wurde gleichwohl aufgeknüpft (Messingtafel nahebei, auf welcher der Name in falscher Schreibweise – »Boof« – aufscheint). Seine letzten Worte sind unbekannt, aber Zeugen sagen, sie hätten eine Menge Verschuß- und Hauchlaute enthalten, was bei extremem Druck auf die Luftröhre ohnehin zu erwarten gewesen wäre. (S. *Killoyle*, Kap.8, Anm. 3.)

Die Strandpromenade

Die Strandpromenade ist die schönste Seite von Killoyle, namentlich die vom Wind gezausste *Parnell Parade*, die zum *Strand* führt, einem eine Meile langen sandigen Vorgebirge, bei Wattwanderern und Schulkindern gleichermaßen wegen seiner felsigen Pfützen und Eiskreimbuden beliebt und weithin als »irische Algarve« bekannt. Die Ursprünge dieses Namens jedoch sind ein Mysterium, obwohl eine Denkschule dafürhält, die drei soeben frisch weiß getünchten, aus napoleonischer Zeit stam-

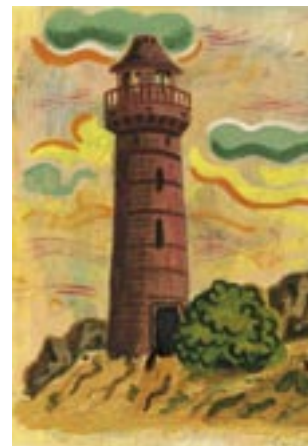
menden *Martello Towers* (1805 – 6), die den nördlichen Ausläufer des Vorgebirges beherrschen, ähnelten »im butt'rigen lusitanischen Sommerabendlicht« (Wilson, *Schädliches Gefasel*, Bd. 19) den berühmten weißen Windmühlen von Portugals Südküste. Andere halten dagegen, dies sei absoluter Kokolores (s. *Killoyle*, Kap.6, Anm. 1), und zitieren die Unähnlichkeit zwischen Ihrem Herrn Vater und Kirk Douglas, dem Schauspieler, als treffende Parallele. In den *Towers* befinden sich inzwischen der *Star of Bihar*, ein indisches



Die Strandpromenade von Killoyle mit den drei aus napoleonischer Zeit stammenden *Martello Towers*

Restaurant; *Herb's*, eine Staubsauger- und Reparaturwerkstatt; *Jake Nichol-*

sons Damen-und-Herren-Oberbekleidungs-Boutique, und alle drei Etablissements können nicht ohne die Absicht zu Verzehr oder Einkauf besichtigt werden.



Der *Con-Leventhal-Leuchtturm* (1939), benannt nach einem Schriftsteller

Nächst dem *Strand* befindet sich der regenbogenfarbige und korkenzieherförmige *Queen-Anne-Anleger* (1894), von Wellhornschneckenständen und Limonadebüdchen und Software-Vertragsabgabestellen gesäumt und vom 43 Fuß hohen und mit einer Bronzefassade versehenen *Con-Leventhal-Leuchtturm* (1939) gekrönt, nach dem Schriftsteller und Dozenten benannt, der ebenso mit einer Bronzefassade versehen war (besonders, wenn er sich ein bißchen in der Sonne aufgehhalten hatte), aber nicht aus Killoyle stammte; es spricht vielmehr einiges dafür, daß er von

dem Kaff noch nie gehört hatte. Die Gründe für diese Ehre erschließen sich nicht ohne weiteres. Weitverbreitet jedoch ist die Vermutung, die anschauliche Bemerkung »Sein Licht geht an und aus, und wieder an und wieder aus, auf dem Gesicht aus gegengelter Bronze« von Percival »Percy« O'Brien (nicht verwandt, noch verschwägert) habe bei der Namensgebung eine Rolle gespielt.

Lotrecht zu allem Obigen befindet sich eine breite gepflasterte Strandpromenade namens *The Promenade*, dominiert durch das vom West-Cork-stämmigen Bildhauer Boner McKeown geschaffene *Michael-Collins-Standbild* (1934), welches den großen, zum Märtyrer



Das *Michael-Collins-Standbild*, geschaffen von Bildhauer Boner McKeown im Nachthemd und mit Whiskeyglas in der Hand

gewordenen Antiknebelungsvertragsgeneral im Nachthemd zeigt, mit Whiskeyglas und allem Drum und Dran, wie er eine symbolische Anstrengung unternimmt, die aufgehende Sonne zu begrüßen. (Das Standbild ist ein bekanntes Stelldichein für Prostituierte, die in allen Nächten der Woche bei der Ausübung ihres Gewerbes betrachtet werden können; Zutritt wäre auszuhandeln.)

Am armen N-Ende der *Promenade* stehen unansehnliche Behelfsbauten, die den O'Moons und ihren Nachbarn, einer Familie mit Migrationshintergrund (oder Landfahrersippe) namens (oder vom) Jordan, Obdach bieten. Nebenan wohnen schmutzige Flegel in einer Art Papiersack und verbrennen alle Sorten von altem Fischeinwickelmaterial, sowie brennbare Regenmäntel, abgeschnittene Schnurrbärte und verschiedene andere Artikel, um sich warmzuhalten. (Warnung: Passanten laufen Gefahr, mit Rufen oder gar Gebärden belästigt zu werden.) Dies ist Killoyles Drittweltbezirk, wo »die armen Säue nicht mal einen Pitt zum Reinpossen haben« (O'Spanner, ebd.). Das reiche Ende der *Promenade* wird dagegen *The Shops* genannt, nach den Boutiquen der gehobenen Preisklasse, welche dieselbe säumen: Mlada, De Angelis, Charisse DuPuy, Ibn Buggah, Oxnard Van Ransseler usw. Hoch über *Promenade* und

Hafen ragt da *Spudorgan Vacation Inn* (****-Vacation Inns International; RIAC, AA, AAA, AAAA, AAAAA, Hearty Harry Auto Club, Visa/Master Card), ehemem *Spudorgan Hall*, ein massives neo-nichtgotisches Gebäude in großartiger Lage, welches auf dem obersten Gip-Gip-Gipfel des hügelan gelegenen Mac-Liammoir-Hügels schwankt und dabei einen noch nie dagewesenen Blick auf den *Hafen*, die Küste bis hin nach Crumstown und das glänzende Heer bis hin nach Wales (links) und die Bretagne (irgendwo rechts, Richtung Rio) bietet. Im Jahre 1894 als Zweitresidenz des Earl of

Greengage erbaut, wurde es unmittelbar nach dessen Ableben auf der Rennbahn von Divonne-les-Bains, Frankreich, 1901,¹⁰ für seine gegenwärtige Beherbergungsfunktion umgestaltet.

Das zentrale gesellschaftliche Ereignis des Jahres im *Spudorgan Palace* ist das jährliche Barkeeper-Championat, bekannt als die *Große Bierchenzapf-Olympiade* (1. Preis: eine ureigenste eigene Kneipe), eine *high-profile show*, die einem der besten, wenn auch törichtesten Romane (s. w. u.) der Welt, in welchem die zutiefst fiktive Begebenheit verzeichnet ist, zu seinem Originaltitel verhalf.



Handelnde Personen

»Und wenn diese Müllkippe von einer Stadt sonst nichts haben sollte«, murrte der Da einst am Samstag abend in der Kneipe, »Persönlichkeiten hat sie.« Die Possen vieler dieser Persönlichkeiten, von denen einige in der folgenden Liste beschrieben werden, wurden in zumindest einem der drei Killoyle-Romane geschildert; eine Koryphäe hat es sogar geschafft, mit einer Haupt- bzw. wichtigen Nebenrolle in allen dreien vorzukommen.

[Schlüssel: K = Killoyle; RnK = Rückkehr nach Killoyle; KW&K = Killoyle Wein & Käse]

Milo Rogers

Poet, kurze Zeit lang Poeta Laureatus der Provinz Munster. Oft verspotteter Autor der Sammlung *Strümpfe im Staub* und *In den Gulli gegöbelt* und des epischen Gedichts *O'Mallet Bawn: Kein Epos* (RnK, letztes Kapitel), sowie anderer unschätzbare »Lyrik«-Sammlungen; Oberkellner in Spudorgan Hall (in K); Anmerker (in RnK); Geschäftsführer des Spudorgan Hotels (in RnK); gelegentlicher Chronist örtlicher Vorfälle (in K, RnK und KW&K); säuft (vier bis sechs *pints* pro Tag, plus Whiskey an Wochenenden, sowie, an Feiertagen und im Urlaub, roten Tischwein aus dem Rioja); legt es drauf an, verbimst zu werden; sieht gern fern; liest gelegentlich, hauptsächlich Werke, in denen er erwähnt wird. Einst mit Kathy Hickman (s. diese) verlobt, die ihn dazu gewann, für ihre Zeitschrift, *Glam*, zu schreiben, ihn dann feuerte, aus (laut ihm) Bock, bzw. aus (laut ihr) Prinzip.



[K/RnK/KW&K]

Kathleen »Kathy« Hickman

Knallharte Karrierefrau, née MacRory, in der Führungsetage von Glam International, PLC, Witwe von Phelim Hickman, missionierendem Journalisten

und Schnulzenromancier (*Oinsias und seine großen Lieben; Eine Crumstown-Serenade*). KH war früher mit Milo Rogers, dem Poeten (*K, RnK*), und Michael »Mick« McCreek, dem Automobiljournalisten (*RnK*), romantisch liiert, sowie auch, sagen manche, mit Tom Maher (s. diesen), trotz dessen wohlbekannter stämmiger Impotenz. Auf jeden Fall verkaufte KH voriges Jahr ihre Zeitschrift an die Maher Enterprises und zog in die Hügel der Provence, wo sie mit ihrem alternden Irischen Terrier Strongbow ein *mas* aus dem XVI. Jahrhundert in der Nähe von Vence bewohnt und eine nicht abreißen wollende Folge geheimnisvoller Levantiner (und einen stark bärtigen Deutschen mit leichtem, aber unverkennbarem Akzent) als Gäste begrüßt. [*K/RnK*]



Tom »Der Grieche« Maher

»Ach, Tom, kaum haben wir gekannt je dich«, trifft kaum zu; tatsächlich haben wir ihn nach drei Büchern nur allzugut gekannt. Tom Maher – Lord Maher of the Strand, wie er sich jetzt stilisiert, nachdem er den Titel über den Online-Shopping-Kanal FriedrichWilhelm.com erworben hat – ist, teilweise als Star, teilweise als er selbst, in allen drei Killoyle-Romanen aufgetreten. Als rücksichtsloser Bauunternehmer und Immobilienhai, der er heute ist, wurde er einst von verschiedenen griechischen Seeleuten, die bei einem griechischen Reeder und Millionär angestellt waren, für den Tom, damals Hafenlotse und Amateurdetektiv, der irische Adelslinien und ihre Verbindung zu Griechenland recherchiert hatte, gründlich vermöbelt (*K*, Kap. 6). Dieser Vorfall änderte sein Leben und gab ihm den Spitznamen »Der Grieche« (dessen Verwendung er später innerhalb der Firmengebäude verbot, namentlich im Greek Tower; vgl. *KW&K*). Er nahm die Ersparnisse seiner Frau und kaufte weiter alternde Slums auf, welche er durch allermodernste Slums auf dem neuesten Stand des Slumwesens ersetzte, z. B. jene, die den Oxtail Place und Maher's Green Meadows umgeben. Seine Organisation, Maher Global Worldwide International PLC, expandierte bis ins Ausland, besonders nach Italien, wo sie den Bau von Arbeitereigentumswohnun-



gen im Krater des Vesuv finanzierte; und in die USA, besonders in und um New Ur of the Chaldees, Ohio, wo Maher und weitere namhafte Killoyle Verbindungen unterhalten (*KW&K*). [*K/RnK/KW&K*]

gen im Krater des Vesuv finanzierte; und in die USA, besonders in und um New Ur of the Chaldees, Ohio, wo Maher und weitere namhafte Killoyle Verbindungen unterhalten (*KW&K*). [*K/RnK/KW&K*]

Pater Aloysius Doyle

Recht verbreitetes Romanklischee: irischer literarisch beschlagener Whiskey-Priester, mit einem bißchen mehr Intelligenz und weit mehr Glauben als der Durchschnittspriester oder sonstige Kunde. Hat weltweit für Rom und Gott gerackert, ein gräßliches Intermezzo in New Nubia in der Karibik eingeschlossen, bevor er als Verwalter des Schreins der Unsichtbaren Jungfrau nach Killoyle geschickt wurde. Seine gesamte Lebenseinstellung ist von Erinnerungen an seine Jahre in Rom eingefärbt, der Stadt, nach der er sich leidenschaftlich sehnt oder doch leidenschaftlich zu sehnen glaubt. Er scheint keinerlei Geschlechtstrieb zu haben (obwohl eine Bekanntschaft seiner Jugendtage namens Pater Tadzio ein bißchen zu häufig in seinen Reminiszenzen vorkommt); trotzdem ist sein Glaube an Mutter Maria und die oberen Ränge unerschütterbar. Pater Doyle trinkt nachts Whiskey, raucht beständig »Craven A«-Zigaretten und singt unmelodisch italienische Balladen. Tagsüber läßt er sich auf theologische Disputationen mit seinem Freund Emmet Power, einem ungläubigen Hotelgeschäftsführer, ein. [*K*]



Mick McCreek

Ein echter Mann und, als solcher, ein ziemlicher Prasser, ein Träumer und nutzloser Blödi, der mehr Jobs hatte als unsereins warme Mahlzeiten, aber er hat Mut, und er ist nicht die Sorte Typ, die leicht aufgibt. Er ist ganz toll, wenn es gilt, mit jemandem unten in der Kneipe eine bis fünf *pints* zu verzimmern, obwohl man nicht unbedingt möchte, daß die eigene Tochter mit ihm abhängt. Trotzdem hat Mick, bei allem, was zum schwer pichelnden (und deshalb leicht stereotypen) iiiiiirischen Charakter gehört, mehr



Kultur im kleinen Zeh als der gesamte geblähte Lehrkörper des Trinity College zu Dublin. Wenn wir ihn kennenlernen, ist er Testfahrer für die Autofirma Jocelyn mit frischlackiertem Ehrgeiz (nach einer Spritztour durch Italien), Auto-, Motor- und Sportjournalist zu werden, aber er überfährt während einer Testfahrt einen Fußgänger und wird gefeuert – obwohl der Fußgänger ein nutzloser Blödi war –, woraufhin ihm eine umständliche Karriere aus niedrig angesiedelter professioneller Demütigung, Spannung, amourösen Anläufen und Erpressung bevorsteht. [RnK]

Penny Burke

Innere Emigrantin aus Westirland, wo sie mit Eseln großgezogen wurde. Zog nach Killoyle und wurde Assistenzbibliothekarin und Möchtegern-Romancière-oder-Poetin oder Kurzgeschichtenautorin oder Dramatikerin oder sonstwas. Wichtiger noch, Penny ist das Mädels, welches für kurze Zeit die Demütigung, Spannung und Erpressung in Mick McCreeks Leben geringfügig erträglicher macht, denn natürlich muß alles, Gutes wie Schlechtes, irgendwann ein Ende finden. Trotzdem erfährt Penny als Ergebnis eines plötzlich im Laufe der aufregenden Auflösung von RnK gelüfteten Geheimnisses einen lange ausgebliebenen Karriereschub, aber nicht in die Richtung, die ihr vorgeschwebt hatte. Nein, eher in die diametral entgegengesetzte, irgendwie. [RnK]



Anil Swain

Oberkellner im Koh-I-Noor-Restaurant. Anil und seine Frau Rubina sind die ersten einer neuen Woge asiatischer Einwanderer, die es nach Irland geschwappt hat, aus Verzweiflung, nach mehreren fehlgeschlagenen Versuchen daheim in Sandrapore im halbverarmten Bundesstaat Sandra Pradesh und



einem elendiglichen Abstecher in eine Fabrik in Wolverhampton. Die Swains wohnen im selben Apartmentblock wie Mick McCreeks, mit welchem Anil sich anfreundet, obwohl Anil zeit seines Lebens Abstinenzler war, Mick dagegen, wie wir gesehen haben, nicht. Als Anil einen kühnen Versuch unternimmt, aus der erstickenen Mittelmäßigkeit seiner Existenz auszubrechen, sieht er sich plötzlich Gefahren ausgesetzt, die zu einer Gattung gehören, wie sie zuvor auf die Fernsehdramen beschränkt war, die er so liebt, aber auch hier ist der Weg das Ziel, und der Weg ist ganz schön rasant. [RnK]

Tom und Jerry O'Mallet

Groteskes und ganz leicht unheimliches Vater-und-Sohn-Advokaten-Team, sowie Protagonisten von Milo Rogers' nicht-epischem Poem *Die Geschichte des O'Mallet Bawn*. Tom ist Strafverteidiger, Jerry Richter. Beide sind gegen Höchstgebot käuflich oder zu mieten. Skrupellos, voller Arglist und charmant; tatsächlich sind noch gründlichere Verkörperungen jener traditionell irischen Gestalt des Wucherers nur schwer vorstellbar. Hochmut kommt jedoch vor dem Fall, was die O'Mallets immer wieder vergessen, wenn sie sich mit ihren stramm loyalen Mandanten, in diesem Fall der Provisorischen IRA, die immer noch eine Karte (oder eine Armalite-MPi) im zerfetzten Ärmel hat, abgeben. [RnK]



Fergus Goone

Mehr oder weniger ehrbarer Mann aus Ulster, Geschäftsmann, Inhaber des Koh-I-Noor-Restaurants und der Firma Emerald Untersetzer und Matten GmbH. Möchtegern-Millionär und internationaler Taikun, kriegt aber irgendwie nie so richtig den Arsch an die Wand. Schroff homosexuell, aber



deutlich unschul in Auftreten und Erscheinung, lebt er mit Cornelius Regan zusammen, dem extravaganten, aber gepeinigten transvestitischen Küster an der Kirche des Hl. Derek (K. von I.). Weil er asiatische Einwanderer einstellt und weil der Oberkellner im Koh-I-Noor kein anderer ist als der bereits erwähnte Anil Swain, wird Goone in Arbeitskämpfe von internationalen Ausmaßen verwickelt, und zwar an zwei Fronten. Und weil Cornelius beschließt, daß er eine Geschlechtsumwandlung will, werden beide in einen häuslichen Disput von größeren und potentiell tragischen Ausmaßen verwickelt. [RnK]

Ferdia Quain

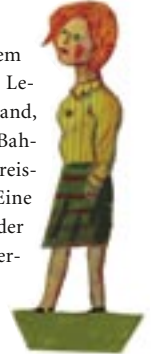
Früherer Oberarchivar des Belfaster Kommandos der Provisorischen IRA, nunmehr – wie sein früherer Arbeitgeber – im Ruhestand. Indem er in die zweite Lebensphase eintritt, hat Ferdia den Vorsatz entwickelt, eine hübsche Wein-und-Käse-Boutique zu eröffnen, komplett mit Musikbeschallung, holzgetäfelten Wänden und elegant vergoldeten Buchstaben, attraktiv für die wohlhabenden Damen des Orts. Die Finanzierung jedoch gestaltet sich mühsam, und der ins Auge gefaßte Eröffnungstag des Ladens muß erst verschoben und dann abgesagt werden, da es mit dem Timing gehapert hat. In seiner Verzweiflung nimmt Ferdia Kontakt mit Kurbelwelle auf, einem alten IRA-Mann, der im Gegensatz zu ihm selbst einst aktiver wahnsinniger Bombenleger war; aber, weit davon entfernt, einen Wein-und-Käse-Laden aufzumachen, spürt Kurbelwelle die Inspiration, sich wieder aufs *plastique* zu verlegen und ein letztesmal Ka-Bumm zu machen, solange er dabei Ferdia mit ins Verderben ziehen kann; jener traditionelle Ausweg, die irische Straße ins Exil, lockt, und Ferdia reagiert.

[KW & K]



Shirley Quain

Gattin Ferdias. Ein Mädels aus Yorkshire, *née* Soup (»aus feinem Yorkshire-Fond«), verschlug es sie wegen des dortigen hohen Lebensstandards und eines tollen Jobs (als Sekretärin) nach Irland, wo sie bei Maher International Worldwide PLC arbeitet. Die Bahnen, die sie in dieser aufgewühlten Geschichte zieht, sind kreisförmig, wobei sie als ultimatives Ziel ihre Ehe erhalten will. Eine beträchtliche Zeitlang jedoch sieht es aus, als müßten Ferdia, der Ex-IRA-Mann, und Shirley, die Tochter nordenglischer Konservativer, scheitern, während sich ihre Wege global kreuzen, von Killoyle in Irland bis hin zum geheimnisvollen und exotischen New Ur of the Chaldees, Ohio, USA. [KW & K]



Das Meer

»Dann gibt es da noch das Meer, eine blaue Scherbe am Ende von Durchgängen zwischen Häusern, einen Strich am Horizont jenseits der Gartenpforte, einen schauernden Strang aus Blau- und Grüntönen und silbrig-grauen Einfärbungen, die den langen steinernen Hafendamm einhüllen. An blauen durchblasenen Märztagen krachen die Brecher gegen den niedrigen Deich des *Strand* und speien Schaum über die Mole, durchnässen die Prostituierten und, gelegentlich, deren Freier. An ruhigen, klaren Tagen könnte es gradso gelingen, am Horizont eine graubraune Scheibe, wie Roastbeef mit Tunke, von Wales zu erahnen.« [K/RnK/KW & K]



ANMERKUNGSAPPARAT

- 1 Ehedem Kneeland Island, einst Kaserne, später Orthopädisches Krankenhaus (Brian Boru Memorial Clinic); jetzt Mietskasernen für Menschen mit niedrigem Einkommen: *Lord Maher's Green Meadows*.
- 2 Eine kühne alte Schachtel, die auf ihrem Totenbett sagte: »Duck dich, Planke, du Scheißkerl, jetzt komm' ich.«
- 3 Als eine Art geronnenes Gebiet am Horizont, »wie ein monströser, halb aufgegessener Schmorbraten« (O'Spanner, *Legenden aus Alt-Killoyle*).
- 4 Darüberhinaus ist Killoyle die einzige Grafschaft der Republik, die nicht existiert.
- 5 Später zum Besitz eines Schweins vereinfacht.
- 6 Wo heute das Restaurant *Big Gay Chef* (Nr. 5) steht. Ebenfalls beachte man *Spinks' Reisebüro* in Nr. 7 und den Wahnsinnsklopfer hinterm Schreibtisch. Tolle Figur, was? Das ist Nuala O'Mavourneen. Wir waren Nachbarn, als ich ein Bursch noch war, und glauben Sie mir das Eine: die Duschen, die wir zusammen genommen, die Spalten, die wir gemeinsam erkundet ...! Aber ich schweife ab.
- 7 Martyr war durch (seine) Heirat mit Oona Frazer der Onkel von Seamus und Phil und Oona durch (ihre) Ehe mit ihm deren Tante. Seltsam, denn ansonsten waren sie nicht verwandt.
- 8 Viele Einheimische haben angedeutet, »Box« sei der Spitzname dieses Burschen, der hinter der Bushaltestelle herumhängt und ein insgesamt ungesundes Interesse für das Kommen und Gehen auf dem Damenklo an den Tag zu legen scheint. Wissen Sie, der mit den gelben Augen und den langen Zähnen, der immer den langen schwarzen Umhang trägt und in der Kiste schläft? An der Expreß-Haltestelle Richtung Crumstown?
- 9 Tatsächlich sprach einer der bekanntesten Eingeborenen, S. MacBride, Esq., mit starkem provençalischen Akzent und weigerte sich, je normales Englisch zu sprechen. Bis ans Ende seiner Tage war er als »Heda! Du Schwuchtel!« bekannt. Was er für gewöhnlich mit einem gallischen Achselzucken und einer Wolke Gauloises-Rauch beantwortete.
- 10 »Lauf!« kreischte er, zwischen dringenden Zügen aus seinem Flachmann. »Nun renn schon, du verdammter Klepper!« Aber es fruchtete nicht; Bigfoot Mark One war an jenem Tage einfach nicht in der Stimmung. Tatsächlich trat der edle Hengst auf halbem Wege ganz von seiner Mission zurück (der Coupe du Duc de Longuemoustache 1901) und bummelte, nachdem er seinen Jockey, einen mürrischen Spanier namens Miguel, abgeworfen hatte, von der Rennbahn in Richtung der bezaubernden umgebauten Stallungen in den nahen Ausläufern des Jura davon, wo er und seine Stuten es sich häuslich eingerichtet hatten. Der Earl of Greengage wetterte in ohnmächtiger Wut, taumelte in berauschter Manier über die Rennbahn und wagte, indem er Beleidigungen ausspie, einen Ausfall gegen den Sieger, Jules Renault-Frégate, der ihn gründlich unter die Füße nahm und sich später die Beerdigungskosten mit der Witwe teilte (welche, heimlich erleichtert, mit Hugo, ihrem Fechtlehrer, ein Studio in Lausanne bezog).

Roger Boylan, geboren 1951 in den USA, aufgewachsen in Irland, Frankreich und der Schweiz, studierte Englische Literatur in Irland und Schottland. Er schreibt Kurzgeschichten, Rezensionen und Essays, u. a. für *The Literary Review* und *Boston Review*. Zuletzt vollendete er seinen Roman *The Adorations*. Roger Boylan lebt mit seiner Frau und seiner Tochter in der Nähe von Austin, Texas.

Harry Rowohlt lebt als Autor, Übersetzer (u. a. der Flann O'Brien-Werkausgabe bei Kein & Aber) und Vortragskünstler in Hamburg. Bei Kein & Aber erschienen zahlreiche Bücher, u. a. *John Rock* (2004), *Der Kampf geht weiter* (2005), und CDs, darunter beispielsweise Kenneth Grahames *Der Wind in den Weiden* (2000) und jüngst Laurence Sternes *Tristram Shandy* (2006).

ATAK (Georg Barber) 1967 geboren, studierte Visuelle Kommunikation an der Universität der Künste Berlin. Er wurde u. a. 1993 mit dem L/M Comic-Förderpreis Hamburg und 2000 mit dem Kritikerpreis der *Berliner Zeitung* ausgezeichnet. Für Kein & Aber illustrierte er das Buch *Wie die Helden* (2004), sowie das Hörbuch *Fup* (2002).